

# Wo ein Lächeln Antwort genug sein kann

Bildungsdirektorin Silvia Steiner hat Lernende im Pflegeheim Sonnweid in Wetzikon besucht und einen Einblick in ihren Arbeitsalltag erhalten. Sie betreuen Menschen mit Demenz.

Text: **Jacqueline Olivier** Fotos: **Dieter Seeger**

Es ist kalt an diesem Donnerstagmorgen Ende November. Etwas Schnee liegt auf den Wiesen der abwechslungsreich gestalteten Parkanlage des Pflegeheims Sonnweid. Ein Bewohner wandelt in leicht gebückter Haltung und ganz in sich versunken allein auf den verschlungenen Wegen, die auf und ab, kreuz und quer und um einen mittendrin gelegenen Teich herum führen.

Wesentlich mehr Leute sind im Haus unterwegs. 160 Menschen mit Demenz leben im Pflegeheim Sonnweid in Wetzikon, etwa rund 280 Mitarbeitende sind darum bemüht, ihnen die bestmögliche Lebensqualität zu bieten. Viele sind in Teilzeitpensen tätig, insgesamt verfügt das Heim über circa 170 Vollzeitstellen. 25 sind von Lernenden besetzt, mindestens drei mögliche Ausbildungsplätze in der Hauswirtschaft und für Pflegefachpersonen FH hätten dieses Jahr nicht vergeben werden können, erklärt Gerd Kehrein, Leiter Bildung, den Besucherinnen und Besuchern. Bildungsdirektorin Silvia Steiner ist in der Sonnweid zu Gast, um einen Einblick in den Alltag dieses nicht alltäglichen Ausbildungsbetriebs zu bekommen. Begleitet wird sie von Marc Kummer, Chef des Mittelschul- und Berufsbildungsamts (MBA), und der Berufsinспекtorin Brigitta Schmid.

## Beginn in der Wohngruppe

Von den 25 Lernenden sind heute lediglich 8 anwesend. Die anderen sind in der Berufsfachschule oder haben dienstfrei, da in einem Pflegeheim selbstverständlich sieben Tage die Woche gearbeitet wird. Sieben Berufe auf elf verschiedenen Wegen werden momentan in der Sonn-

weid gelernt. Es handelt sich vornehmlich um Pflegeberufe auf unterschiedlichen Stufen (s. Kasten).

Livia Meier absolviert das erste Lehrjahr als Fachfrau Betreuung (FaBe), Fachrichtung Betagtenbetreuung. Geschnuppert habe sie in verschiedenen Berufen, von denen sie keiner richtig überzeugt habe, erzählt sie. Als sie sich mit dem Beruf der FaBe auseinandersetzte, versuchte sie es zuerst mit einer Schnupperlehre in einem Behindertenheim. Zu dieser Zeit erkrankte ihre Urgrossmutter an Demenz, und Livia Meier begann, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Der Weg in die Sonnweid war für sie dann naheliegend. Im ersten Lehrjahr ist sie in einer Wohngruppe tätig, wo Menschen im Anfangsstadium der Demenz leben. Ein guter erster Zugang zu dem komplexen Krankheitsbild, findet die aufgeschlossene, zierliche junge Frau. Und einer, der

in der Sonnweid System hat, wie Heimleiterin Petra Knechtli ausführte: Die Jugendlichen sollen langsam an den Umgang mit dementen Menschen herangeführt werden und dort beginnen, wo die Bewohner noch recht selbstständig und kommunikativ sind – eben in einer der vier Wohngruppen.

## «Etwas mit Menschen»

In einer davon machen die Besucherinnen und Besucher im Laufe ihrer zweistündigen Betriebsbesichtigung halt. Hier treffen sie auf Aaron Cardona, Assistent Gesundheit und Soziales (AGS) EBA im ersten Lehrjahr. Während die Bewohnerinnen und Bewohner am Frühstückstisch ihr Konföbrot schmieren, Zeitung lesen oder neugierig die unbekanntesten Gäste beäugen, erzählt der junge Mann Silvia Steiner und Marc Kummer ohne Scheu, dass ein Büro- oder Handwerksjob für ihn nie infrage gekommen sei, sondern er unbedingt «etwas mit Menschen» habe machen wollen. Nachdem er in einem Kindergarten und in einem Behindertenheim geschnuppert habe, sei er in der Sonnweid gelandet, wo er sich nun sehr wohl fühle. Die Atmosphäre und die Menschen hier hätten ihm von Anfang an zugesagt. Ob er sich schon Gedanken über das zweite Lehrjahr mache, in dem er auf einer der Pflegestationen eingesetzt werde, will die Bildungsdirektorin von ihm wissen. Er wisse, dass die Bewohner dort mehr Betreuung und Pflege benötigten, antwortet er locker, «ich lasse das einfach auf mich zukommen». Als einziger Mann unter den Lernenden im Pflegebereich sei er wohl der Hahn im Korb, scherzt Silvia Steiner und meint dann: «Es wäre schön, wenn sich mehr junge Männer für einen Pflegeberuf entscheiden würden.»

«Sind das jetzt alles Oberländer?», fragt eine Bewohnerin, die sich im Türrahmen postiert hat. Die Antwort, dass die meisten aus der Stadt Zürich kämen, scheint sie zufriedenzustellen und sie begleitet die Besucher fröhlich zur Wohnungstür, um sie zu verabschieden.

## Das Pflegeheim Sonnweid als Ausbildungsbetrieb

Seit rund 30 Jahren ist das Pflegeheim Sonnweid in Wetzikon auf die Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz spezialisiert. Den individuellen Krankheitsbildern der Bewohnerinnen und Bewohner begegnet man mit individuellen Betreuungsmodellen und unterschiedlichen Wohnformen.

Im Pflegeheim Sonnweid werden diverse Ausbildungen angeboten: Assistent/ Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ (auch verkürzt), Fachfrau/Fachmann Betreuung EFZ (auch verkürzt), Dipl. Pflegefachfrau/Pflegefachmann HF, Fachfrau/Fachmann Betriebsunterhalt EFZ, Fachfrau/Fachmann Hauswirtschaft EFZ, Köchin/Koch EFZ.

Laut Gerd Kehrein, Leiter Bildung, wird bei der Rekrutierung der Lernenden viel Wert auf deren persönliche Eignung gelegt. Bewerberinnen und Bewerber müssen ein drei- bis fünfätiges Praktikum im Betrieb absolvieren. Ausserdem vertraue man auf die Zeugnisnoten und die Einschätzungen der Lehrpersonen bezüglich der sozialen Kompetenzen. Dies scheint sich zu bewähren: Zu Lehrvertragsauflösungen kommt es in der Sonnweid äusserst selten. [jo]



Ein «Bhaltis» gibt es für die Lernenden der Sonnweid von Bildungsdirektorin Silvia Steiner (Bild oben). Unter anderem hatten ihr Désirée Gubser (oben rechts), Lisper Müller (unten links) und Aaron Cardona (unten rechts) Einblick in ihre Arbeit gewährt.



Wie unterschiedlich die Gemütslage der Bewohner ist, davon können sich Silvia Steiner und ihre Begleiterinnen und Begleiter während ihres Rundgangs ein Bild machen, das haften bleiben wird. Da ist die alte Dame im Korridor, die weint, weil sie im Heim offenbar noch nicht Fuss gefasst hat und man laut Gerd Kehrein noch nicht die richtige Lösung für sie gefunden habe. Oder die sportliche Frau, die sich gleich bei einer der Besucherinnen einhängt und mitspaziert. Oder der gebückt auf einem unkonventionellen Fahrgestell sitzende Mann, der auf den Boden starrt und die Besucher keines Blickes würdigt. Später, wenn er Lust und Laune dazu hat, wird er sich wohl auf seinem ungewöhnlichen Gefährt per Fussantrieb langsam durch den Raum bewegen.

### Individuelle Betreuung

Jeder der Sonnweid-Bewohner lebt in seiner eigenen Welt. Darum braucht jeder eine individuelle Betreuung, die von Tag zu Tag variieren kann. Dies lernen die jungen Leute hier vom ersten Tag an. Und sie scheinen damit gut umgehen zu können. Désirée Gubser, angehende Fachfrau Gesundheit (FaGe) im zweiten Lehrjahr, ist zurzeit in der sogenannten Oase beschäftigt, wo Menschen im dritten und damit fortgeschrittensten Stadium der Demenzkrankheit leben. Einige sind bettlägerig. Damit sie nicht allein in ihren Zimmern bleiben, werden die Betten tagsüber im grossen und liebevoll gestalteten Aufenthaltsraum zusammengestellt. Wie es gelinge, mit den Menschen, die oft kaum mehr sprechen, zu kommunizieren, fragt Silvia Steiner die Lernende. Sie rede viel mit den Bewohnern, antwortet diese, und wenn mal ein Lächeln oder ein Blick zurückkomme, sei ihr dies Antwort genug.

### «Eine wichtige Aufgabe»

Die verkürzte zweijährige Grundbildung als FaGe absolvieren Lisper Müller und Anika Sapina. Erstere stammt aus Kenya und erzählt begeistert, wie sie, nachdem sie nach ihrer Ankunft in der Schweiz vor acht Jahren gleich in einem Pflegeheim zu arbeiten begonnen und einen Kurs als Pflegehelferin besucht hatte, durch eine Freundin auf die Sonnweid aufmerksam gemacht worden sei. In der Berufsfachschule müsse sie nun viel Wissen, das sie an der Hochschule in ihrer Heimat erworben habe – etwa in Biologie –, auf Deutsch übersetzen, wobei sie ihre Ausbilderin vorbildlich unterstütze. Auch Anika Sapina könnte sich keine andere Tätigkeit mehr vorstellen. Sie arbeitet schon etliche Jahre in der Sonnweid, hat ohne Kurs oder Hilfe von aussen Deutsch gelernt und will nun die ihr noch fehlende berufliche Qualifikation erlangen.

Kathrin Naef wiederum hatte ursprünglich im Sinn, Kindergärtnerin zu werden, wollte aber nicht ans Gymnasium. So entschied sie sich für die Fachmittelschule, wo sie nach dem Basisjahr statt der Pädagogik das Profil Gesundheit und Naturwissenschaften wählte. In der Sonnweid macht sie nun ihr 30-wöchiges Betriebspraktikum. Die Praktikumsstelle wurde ihr von der Schule zugewiesen. Was hier auf sie zukommen würde, habe sie nicht gewusst, doch gefalle es ihr sehr gut, sagt sie bestimmt. Nach Erlangen der Fachmaturität strebt sie ein Studium zur Pflegefachfrau an der Fachhochschule an.

Sie sei von dem Gesehenen und Gehörten sehr beeindruckt, betonte Bildungsdirektorin Silvia Steiner beim Abschied. Das grosse Engagement, das die Lernenden in diesem herausfordernden Umfeld bewiesen, halte sie nicht für selbstverständlich. «Sie übernehmen eine wichtige Aufgabe für Menschen, die man in unserer heutigen Spassgesellschaft gerne etwas vergisst.» Dabei setzten sie sich mit einem Thema auseinander, das in den kommenden Jahren an Bedeutung noch zunehmen werde. Und was sie in der Sonnweid an diesem Vormittag erlebt habe, zeige ihr, «welch zentralen Beitrag die Berufsbildung für das Gesundheitswesen leistet». ■